Erscheint täglich
Früh 7 Uhr, der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementspreis
für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämmtlichen Postanstalten, Briefträgern, den Zeitungsspediteuren und unseren Agenturen im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Lützow-Straße 87, sowie von sämmtlichen Annoncen-Bureaux, den Zeitungs-Spediteuren und unseren Agenturen im Kreise angenommen.
Anzeigen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind, müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Anzeigen bis 3 Uhr Nachmittags in unserer Expedition eingeliefert sein.
Preis der einfachen Petitzeile oder deren Raum im Anzeigentheil 20 Pf., im Reklametheil 40 Pf.

Redaktion und Expedition: Berlin W., Lützowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Fernsprech-Anschluß: Amt VI, Nr. 671.

Nr. 234 — Berlin, Sonnabend, den 5. Oktober 1895. — 39. Jahrg.

Redaction und Expedition befinden sich: **Berlin W., Lützowstraße 87,** 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhause.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober begann ein neues Abonnement auf die im 39. Jahrgange

täglich erscheinende Zeitung

Teltower Kreisblatt

nebst „Sonntagsruhe".

Sämmtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungs-Spediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis

wie bisher für das Vierteljahr Mk. 1,25; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pfennig mehr. **Die Expedition.**

Kriegs-Chronik 1870.

5. Oktober. Nachdem der Cernirungsgürtel um Paris fest geschlossen ist, verlegt König Wilhelm sein Hauptquartier nach Versailles, wo es während der übrigen Zeit des Krieges verbleibt. — Der König besichtigt die Stellung des 6. Korps.

Gefecht vor Neubreisach im Elsaß. — Ulanen besetzen Colmar.

Beginn der Loire-Kämpfe: Die 4. Kavallerie-Division wird bei Toury (nördlich von Orleans) angegriffen und zieht sich nach Etampes und Authun zurück.

Amtliches.

Berlin, den 2. Oktober 1895.

Den Magisträten, Gemeinde- und Guts-Vorständen liegt die Pflicht ob, für Erhaltung der trigonometrischen Marksteine und Holzgerüste zu sorgen, insbesondere bei etwa vorkommenden Beschädigungen oder Verrückungen, Ermittelungen nach dem Urheber derselben anzustellen und mir über das Ergebniß der Ermittelungen zu berichten.

Indem ich diese Bestimmung wiederholt in Erinnerung bringe, ersuche ich die Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände von etwa vorkommenden Beschädigungen und Verrückungen der Marksteine und Holzgerüste mir Anzeige zu machen sowie auch darüber Bericht zu erstatten, wenn an Kirchthürmen oder anderen hervorragenden Baulichkeiten, welche als trigonometrische Fixpunkte bezeichnet worden sind, durch Neubau oder auf andere Weise Veränderungen eintreten.

Fehlanzeigen sind nicht erforderlich.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 2. Oktober 1895.

Bekanntmachung.

Der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Brandenburg eröffnet am 1. Oktober d. Js. zu Eberswalde sein im Anschlusse an ein eigenes Krankenhaus errichtetes Mutterhaus zur Ausbildung von Krankenpflege-Schwestern des rothen Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat die Benennung des Hauses nach Allerhöchstderselben und zwar unter dem Namen „Auguste Viktoria-Heim" zu genehmigen geruht.

Frauen und Jungfrauen im Alter von 20 bis 36 Jahren, welche die Krankenpflege theoretisch und praktisch erlernen wollen, sei es, daß sie die Krankenpflege als Beruf erwählen, sei es, daß sie sich in derselben unterweisen lassen wollen, ohne sich der Schwestervereinigung dauernd anzuschließen, finden in dem Mutterhause eine freundliche Aufnahme. Es ist das besondere Bestreben des Verbandes, seinen ausgebildeten Schwestern nicht bloß eine sorgenfreie Zukunft durch ihren Lebenslauf dauernd zu sichern, sondern ihnen auch ein das Familienleben ersetzendes herzliches Zusammenleben in dem landschaftlich sehr schön gelegenen, freundlichen und behaglich eingerichteten Hause zu bieten.

Die Lehrzeit beträgt mindestens ein Jahr und geschieht die Ausbildung unentgeltlich bei freier Wohnung und Kost. Nach Ablauf einer Lehrzeit von 9 Monaten wird den Lernschwestern daneben ein Taschengeld von 10 Mark gewährt.

Nach bestandener Prüfung erhalten dieselben, so lange sie im Dienste des Verbandes bleiben, neben freier Wohnung, Kost und Dienstkleidung ein von 200 auf 300 Mark steigendes Gehalt und erwerben durch zehnjährige Dienstleistung für den Fall, daß sie durch Alter, Krankheit oder Gebrechen dienstunfähig werden, den Anspruch auf lebenslängliche Versorgung.

Gefällige Anmeldungen sind an die Oberin des „Auguste Viktoria-Heims" oder an Frau Gymnasialdirektor Dr. Klein in Eberswalde zu richten. Die näheren Bestimmungen über Aufnahme, Rechte und Obliegenheiten der Lernschwestern werden sodann besonders mitgetheilt.

Der Regierungs-Präsident.

* * *

Veröffentlicht
Der Landrath. Stubenrauch.

Nichtamtliches.

Ergebnisse der Berufszählung.

-cr. Am 14. Juni d. J. hat im deutschen Reiche bekanntlich eine Berufs- und Gewerbezählung stattgefunden. Es handelte sich darum, mit thunlichster Genauigkeit eine Darstellung des Berufes der deutschen Bevölkerung zu geben, die Art und den Umfang des Gewerbebetriebes, die Anzahl und die Größe der landwirthschaftlichen Betriebe festzustellen und damit eine wissenschaftliche Unterlage für die wirthschaftliche Gesetzgebung und andere gemeinnützige Zwecke zu schaffen. Die vorläufigen Ergebnisse dieser Zählung für das Königreich Preußen sind kürzlich in der „Statistischen Korrespondenz" veröffentlicht worden. Die Angaben sind, wie das bei der kurzen Zeit kaum anders erwartet werden kann, noch nicht vollständig, aber sie geben doch einen lehrreichen Ueberblick über die Bevölkerungszahl, ferner über die Zahl der Haushaltungen, sowie der Landwirthschafts- und der Gewerbebetriebe.

Die ortsanwesende Bevölkerung betrug im preußischen Staate am 14. Juni rund 31½ Mill.; sie hat also seit dem 1. Dezember 1890, wo die letzte Volkszählung stattfand, um rund 1½ Millionen oder 5,1 pCt. zugenommen. Unter der Bevölkerung befanden sich etwa 14½ Millionen Personen männlichen und 16 Millionen Personen weiblichen Geschlechts. Die Zahl der männlichen Personen ist seit der letzten Volkszählung mehr gewachsen als die der weiblichen; dies dürfte indessen darauf zurückzuführen sein, daß erfahrungsgemäß im Sommer viele ausländische Arbeiter nach Preußen kommen.

Wenn wir die Ergebnisse der letzten Volkszählung denen der Berufszählung gegenüberstellen, so ergiebt sich, daß die Bevölkerung in allen Provinzen, mit Ausnahme von Hohenzollern, zugenommen hat. Am geringsten war die Zunahme in Ostpreußen (1,1 pCt.), am höchsten in Brandenburg (10 pCt.). In den anderen Provinzen nahm die Bevölkerung zu: in Posen um 1,2 pCt., in Westpreußen um 2,3 pCt., im Stadtkreis Berlin um 2,3 pCt., in Schlesien um 3,1 pCt., in Pommern um 3,5 pCt., in Hessen-Nassau um 4,4 pCt., in Sachsen um 4,8 pCt., in Hannover um 5,6 pCt., in Schleswig-Holstein um 6,7 pCt. in der Rheinprovinz um 7,1 pCt. und in Westfalen um 9,9 pCt. Die überwiegend industriellen Provinzen haben also erheblich mehr an Bevölkerung zugenommen, als die überwiegend landwirthschaftlichen Provinzen. Diese Thatsache findet auch darin eine Bestätigung, daß die Städte, in denen doch vornehmlich die Industrie ihren Sitz hat, um 8,2 pCt. an Bevölkerung gewachsen sind, während das platte Land nur eine Zunahme von 3,7 pCt. zu verzeichnen hat. In den Gutsbezirken ist nur eine ganz geringe Zunahme der Bevölkerung zu konstatiren.

Die Zahl der Haushaltungen wird auf 6,6 Millionen angegeben; sie ist seit dem 1. Dezember 1890 um 4,1 pCt. gewachsen, hat also mit der Bevölkerung (5,1 pCt.) nicht gleichen Schritt gehalten. Landwirthschaftsbetriebe sind in Preußen 3,3 Millionen gezählt, bei der Berufszählung vom 5. Juni 1882 waren deren 3 Mill. vorhanden. Der Zuwachs in den dazwischen liegenden dreizehn Jahren beträgt also 9,6 pCt. Zu bemerken ist hier, daß von den 3,3 Millionen Landwirthschaftsbetrieben 528 000, also etwa ⅙ auf die Städte entfallen. Gewerbebetriebe, das heißt nur solche mit mehreren Inhabern, mit Gehilfen oder Motoren, waren am 14. Juni d. J. 742 000 vorhanden, gegen 636 000 am 5. Juni 1882. Der Zuwachs beträgt also etwa 16,7 pCt.

Ein abschließendes Urtheil über die Ergebnisse der letzten Berufs- und Gewerbezählung läßt sich aus den angegebenen Zahlen noch nicht fällen. Das wird erst dann möglich sein, wenn das Statistische Bureau eingehenderes Material, namentlich Angaben über die Zahl der in den einzelnen Berufsgruppen thätigen Personen, über die Größe der Landwirthschafts- und der Gewerbebetriebe, sowie sowie die Zahl der Arbeitslosen veröffentlicht hat.

Rundschau.

Berlin, 4. Oktober.

* Unser Kaiser gedenkt heute Abend Rominten zu verlassen und gegen 8½ Uhr von Trakehnen mittels Sonderzuges die Reise nach Jagdschloß Hubertusstock anzutreten. Die Ankunft Sr. Majestät in Eberswalde dürfte morgen Vormittag kurz nach 10 Uhr erfolgen; von dort aus wird sich der Kaiser gemeinschaftlich mit der um 10¼ Uhr Vormittags in Eberswalde eintreffenden Kaiserin zu Wagen nach Hubertusstock begeben.

— Die Revisionsarbeiten auf dem Gebiete der Arbeiter-Versicherung werden zwar eifrig gefördert, aber bei der Fülle der anderen gesetzgeberischen Aufgaben den gesetzgebenden Körperschaften des Reichs erst in einem späteren Stadium unterbreitet werden. Insbesondere handelt es sich dabei um die Vereinfachung des Feststellungsverfahrens bei der Invalidenversicherung. Es hat sich vielfach gezeigt, daß dieses Verfahren zu langsam funktionirt. Die Versicherten, welche in der Lage sind, einen Rentenanspruch geltend zu machen, beklagen sich darüber, daß es ihnen so schwer gemacht wird, zu der Rente zu gelangen, wenn auch der Anspruch unbestreitbar sei.

— Das sozialdemokratische Zentralblatt „Vorwärts" veröffentlicht in seiner gestrigen Nummer den für den diesjährigen Parteitag in Breslau bestimmten Bericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei. Der Bericht erwähnt die Beendigung des von den Dresdener Sozialdemokraten gegen die Waldschlößchen Brauerei gerichteten und des großen Berliner Bier-Boykotts. Alsdann wird bemerkt, daß die Agitation für die Arbeiterinnenbewegung großen Schwierigkeiten begegne, sich darum aber nicht weniger rege entfaltet habe. Die Agitation unter den Seeleuten habe durch die Herausgabe einer Brochüre wesentliche Förderung erfahren. Der Bericht handelt dann eingehender von der sozialdemokratischen Agitation, während über die Maifeier nur kurz berichtet wird. Der Stand der Parteipresse ist im abgelaufenen Jahre fast unverändert geblieben. Es erschienen im Jahre 1895 76 politische (sozialdemokratische) Blätter gegen 74

Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Moegelin.

(23. Fortsetzung.)

„Ja, aber warum kommen Sie denn nicht öfter mit?"

„Wissen ja, lieber Hellmuth! Dienst, wieder Dienst, Einladungen, Umstände, und er bewegte ein paar Mal den Kopf hin und her, „reißt garnicht mehr ab. Aber à propos, was macht denn Ihre Segelei?"

„Na ich danke, haben schon tüchtig gewettsegelt, waren Sonntag alle in Zoppot."

So ging die Unterhaltung weiter; es tanzte die Landschaft vorüber bis sie am Ziele waren und ihr Koupee verließen.

Vor dem Stationsgebäude stand Heyd mit dem Bauführer und dem Bahnmeister in eifriger Unterredung. Als der Zug einfuhr, empfahl sich Heyd und begrüßte alsbald die Ankommenden.

In des Oberförsters Wagen ging es schnell vorwärts, der bald vor dem Gasthofe hielt. Der Baumeister sprang vom Wagen, holte schnell Büchse und Patronenkästchen und bald verschwand der Wagen im schattigen Walde.

„Werden heute gutes Scheibenlicht haben, Wetter hat sich brillant gehalten," sagte der Baron.

„Vor einer Stunde hörte es erst auf zu regnen und obschon es stundenlang gegossen, ist es nun so heiß wie vordem," entgegnete Heyd.

„Habe schon bedauert, daß Herr Hellmuth am Schießen nicht theilnehmen kann" —

„Wegen Augenschmerzen, Arthur," fiel der Ingenieur dem Baron schnell in's Wort.

„Mußt Dich mehr schonen, Karl und Dein Sinnen und Trachten nicht ausschließlich auf Arbeiten richten", sagte der Baumeister und dachte: Ich weiß genau, warum Du nicht mitschießt, denn in Deinen Ohren schallt das Echo von Lindenheim und Deine Augen sehen die wilde Taube am Eichenstamme am stillen Waldsee!

„Schlug Herrn Hellmuth schon Wette auf Pulle Sekt vor für die meisten Ringe, habe natürlich Korb erhalten, würden Sie wohl Wette eingehen, Herr Baumeister?"

„Ich bedauere aufrichtig, Herr von Walten, es Ihnen abschlagen zu müssen, nicht, weil ich glaube, daß Sie ein weit besserer Schütze sind als ich, sondern Wetten und Spielen Dinge sind, die ich aus Prinzip verwerfe," entgegnete Heyd, von Walten ruhig in's Auge sehend.

„Ah — der Herr Baumeister wird freihändig schießen," bemerkte von Wildenau.

Der Schuß krachte. Die Zeiger kamen und eine Mütze bedeckte den Spiegel.

„Schuß sitzt mitten im Zentrum," rief der Sekretär.

„Donnerwetter — famos getroffen," sagte von Walten, der durchs Rohr sah.

Heyd nahm die rauchende Patrone heraus, lud und ohne lange zu zielen krachte es abermals. Wieder deckte die Mütze den Spiegel. Ribold schüttelte den Kopf, während die Offiziere am Fernrohr standen.

„Siehst Du, Ribold," sagte der alte Amtsvorsteher vertraulich:

„Bei dem kannst Du Dir Bescheid holen in allen Dingen."

Mit einer Ruhe, wie man eine besonders gute Zigarre nach einem schweren Diner raucht, gab Heyd seinen dritten Schuß ab. Und wiederum deckte eine Mütze das Zentrum, während die andere wirbelnd in die Luft flog.

Ein brausendes Hurrah drang durch die Halle.

Heyd verneigte sich leicht und stellte so ruhig seine Büchse hin, als könnte er sich bei solcher Leistung überhaupt nichts denken.

„Herr Baumeister," sagte der Oberförster und reichte ihm freundlich die Hand; noch nie hat Lindenheim einen solchen Schützen in seiner Halle gesehen. Vor 14 oder 15 Jahren brachte es einmal mein Förster Rudow fertig, freilich nur aufgelegt, und das ist denn doch noch ein großer Unterschied.

Alle waren überrascht und hoben, auf Heyd trinkend, ihre Gläser. Die drei Artillerieoffiziere brachten ihm aber Eins aus besonderer Hochachtung.

„Mit Erlaubniß, Herr Baumeister," sagte von Walten und nahm Heyds Büchse, die er nicht genug bewundern konnte. „Ganz eigenartige Konstruktion, und dieses wundervolle Damascenerrohr. Wo kauften Sie das Dings, Herr Baumeister?"

„In San Franzisko, Herr Baron."

„San Franzisko!" wiederholte von Walten überrascht. „Gestatten Sie mir Probeschuß, Herr Baumeister?"

„Gern, sehr gern, Herr Baron, und wenn es Ihnen beliebt, stelle ich das Dings heut mit Vergnügen zur Verfügung!"

„Nehme gern an, Herr Baumeister, aber mit Bedingung, daß Sie aus meiner Büchse schießen," worauf Heyd auch einging.

Der Baron nahm die Martinibüchse und zeigte sie seinen Kameraden.

„Ist aus San Franzisko! Wenn Franziskaner und Konsorten drüben alle so schießen," sagte er halblaut und für einige Ohren bestimmt, „so kann man sich von manchen Abenteuern im schönen Westen einen Begriff machen — na, ich danke schön!

„Um Gottes willen, Walten, nicht so laut," sagte von Hildborn mit warnender Stimme.

Der Baron, der ein Durchschnittsschütze war, konnte aber auch mit der „Franziskanerbüchse" keine besseren Resultate erzielen, während Heyd nach wie vor gut schoß; und wenn er auch nicht immer Zentrum traf, so kam er aus dem Spiegel doch nie heraus.

Drei Rennen machte von Walten noch mit, dann war ihm die Sache über. Er entschuldigte sich, um in fünf Minuten wieder durch zehn Thüren zu gehen. Dann suchte er die Damen auf, die am Bach spazierten und bot Hertha seinen Arm.

„Nun, bester Baron, kleine Pause? Aber sagen Sie doch, wie schießt sich's heute?" fragte der Ingenieur.

„Nun so lila, lieber Hellmuth, schoß freilich zweimal Zentrum, aber zieht nicht — ist ein Wildschütz darunter!"

(Fortsetzung folgt.)